

Projekt Nr. 3:

Fussgängerstreifen, invertiert

Kunst:

Prof. Karin Sander
Lehrter Str. 57 / Haus 2
D – 10557 Berlin

Mitarbeit:

Eckhard Karnauke,
Maria Linares, Fiete Stolte

Architektur:

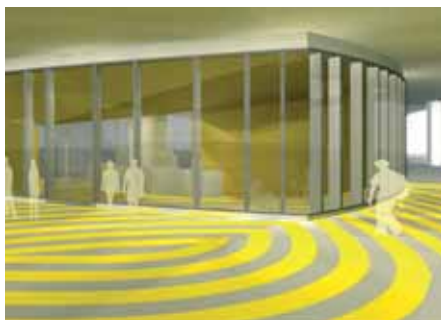
Jürgen Mayer H.
Architekten
Bleibtreustr. 54
D – 10623 Berlin

Mitarbeit:

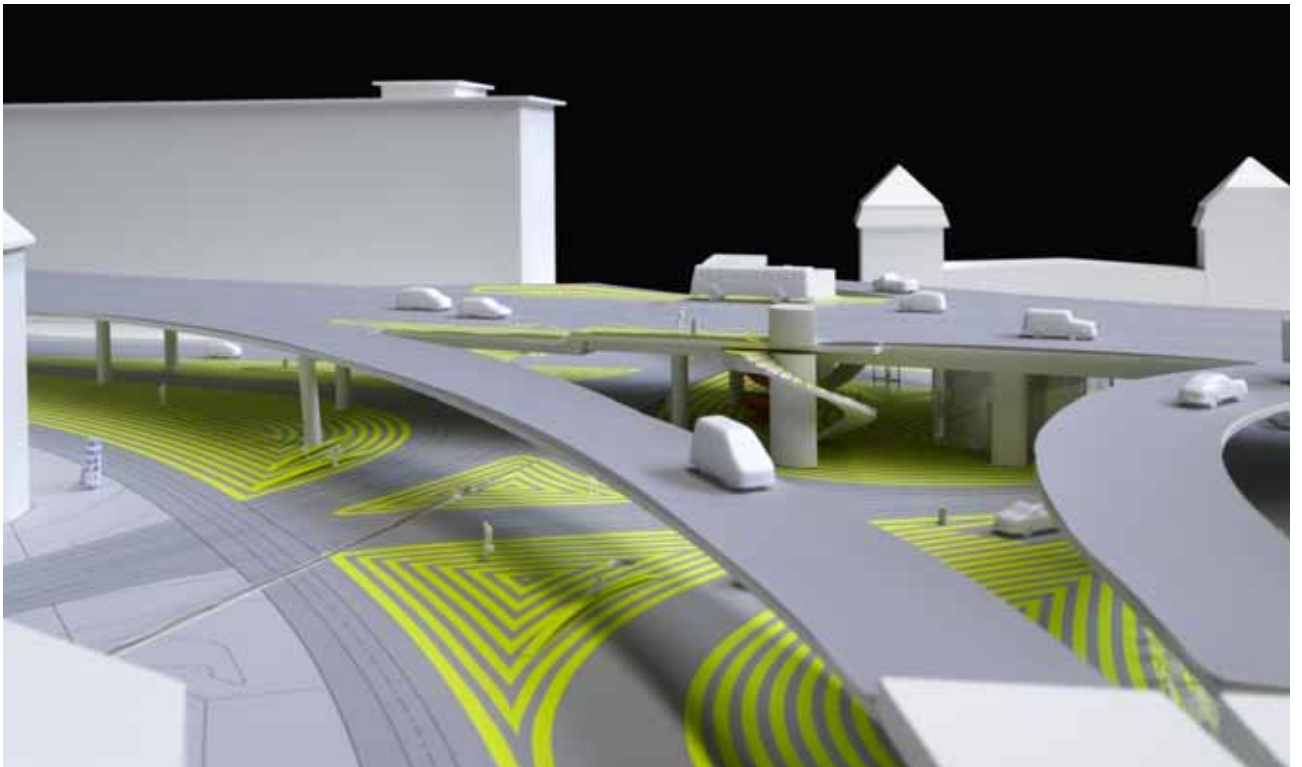
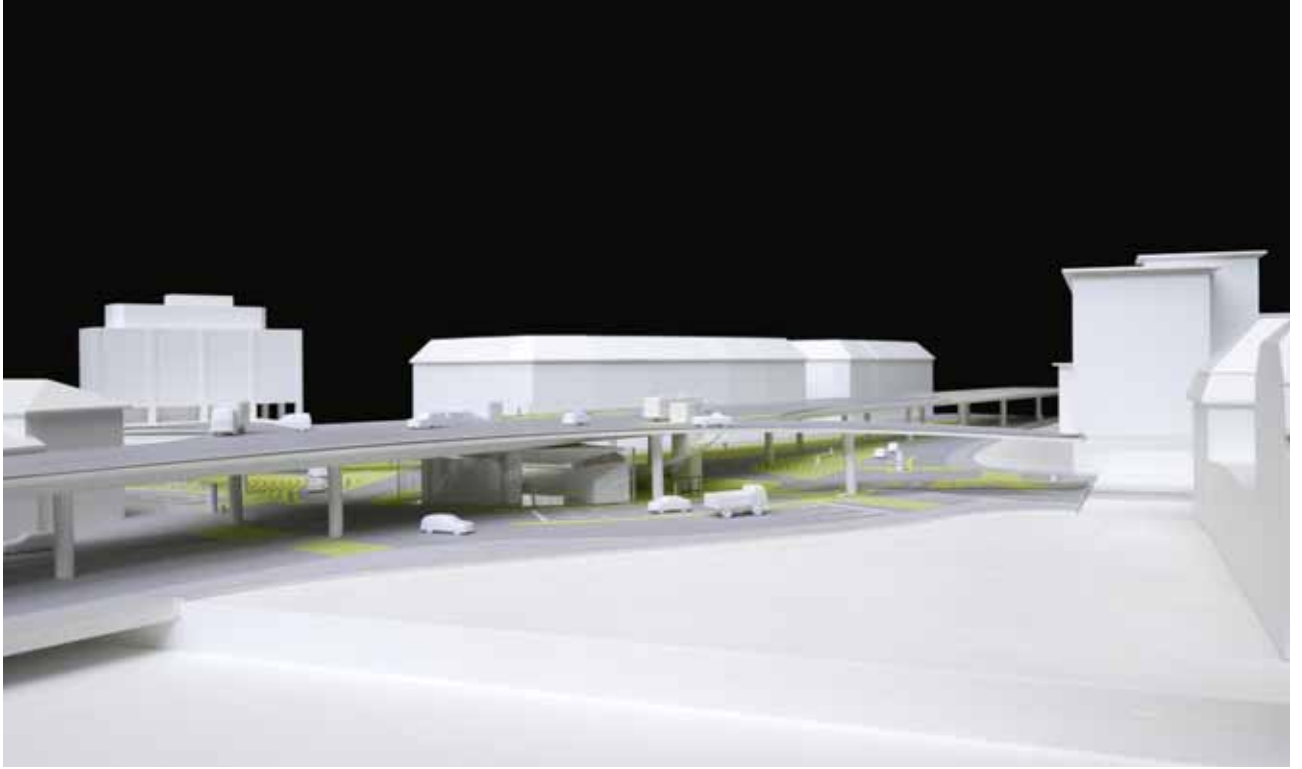
Jürgen Mayer H.,
Jonathan Busse,
Ana Alonso

Das Projekt «Fussgängerstreifen, invertiert» spannt aufgrund der grafischen Behandlung der Fläche einen klar definierten Raum auf. Die gelb-graue Streifenstruktur auf dem Platz setzt eine deutliche Markierung, wodurch eine klare Abgrenzung zwischen dem künstlerisch gestalteten und künstlerisch nicht gestalteten Raum inszeniert wird. Durch das Aufgreifen eines alltäglich gebrauchten Verkehrszeichens – Fussgängerstreifen – entsteht ein Raum der Irritation hinsichtlich der Entscheidung, an welcher Stelle dieser sinnvoll und vor allem sicher zu benutzen, bzw. zu begehen ist. Die Streifenstruktur zieht sich an den Seiten auf der Brücke weiter, wodurch eine optische und inhaltliche Verbindung beider Räume und Ebenen entsteht (Platz/Brücke).

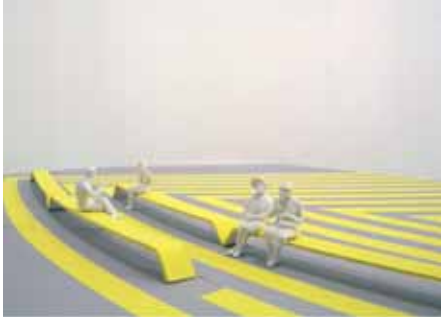
Ein grosszügig gestalteter Kiosk-Pavillon orientiert sich in seiner Architektur an der konzentrischen Linienführung des Kerngebiets der stark frequentierten Fussgängerzone im Einzugsbereich der beiden Treppenaufgänge auf die Hardbrücke. Der Pavillon besteht aus einer Stahlkonstruktion mit einer rundum verglasten Fassade. Er bietet somit eine sympathische, offene und grosszügige Struktur und soll damit Innen- und Aussenraum sowohl visuell wie auch strukturell verbinden. Die Streifen-Struktur zieht sich auf dem Boden deshalb auch in den Innenraum weiter und verbindet formal und ästhetisch den Aussen- und Innenraum. Aus der zweidimensionalen Streifenstruktur erheben sich dreidimensionale Streifen aus Metall, die als Bänke dienen. Dies ist sowohl optisch wie auch ästhetisch sehr interessant. Kultursäulen, Infotafeln und Abfalleimer werden strukturell sinnvoll verteilt. Der Brunnen von Annemie Fontana kann laut Projektskizze stehen bleiben, übernimmt aber keine konzeptuell-programmatische Funktion innerhalb des Entwurfs. Das Projekt sieht eine Verstärkung der Lichtquellen vor, in welcher Weise bleibt noch offen.



Das künstlerische Konzept ist in seiner klaren Erscheinungsform schlüssig, schafft jedoch eine stark determinierte grafische Situation, die vom Beurteilungsgremium als zu wenig komplex erachtet wird. Technisch ist das Konzept umsetzbar, auch wenn sich Probleme bei der Bewilligung ergeben können. Die Irritation durch die Streifenstruktur führt nicht unweigerlich zu einer Fragestellung einer gesellschaftlichen Relevanz. Auch wenn das Thema Orientierung hier wesentlich erscheint, entwickelt sich daraus jedoch

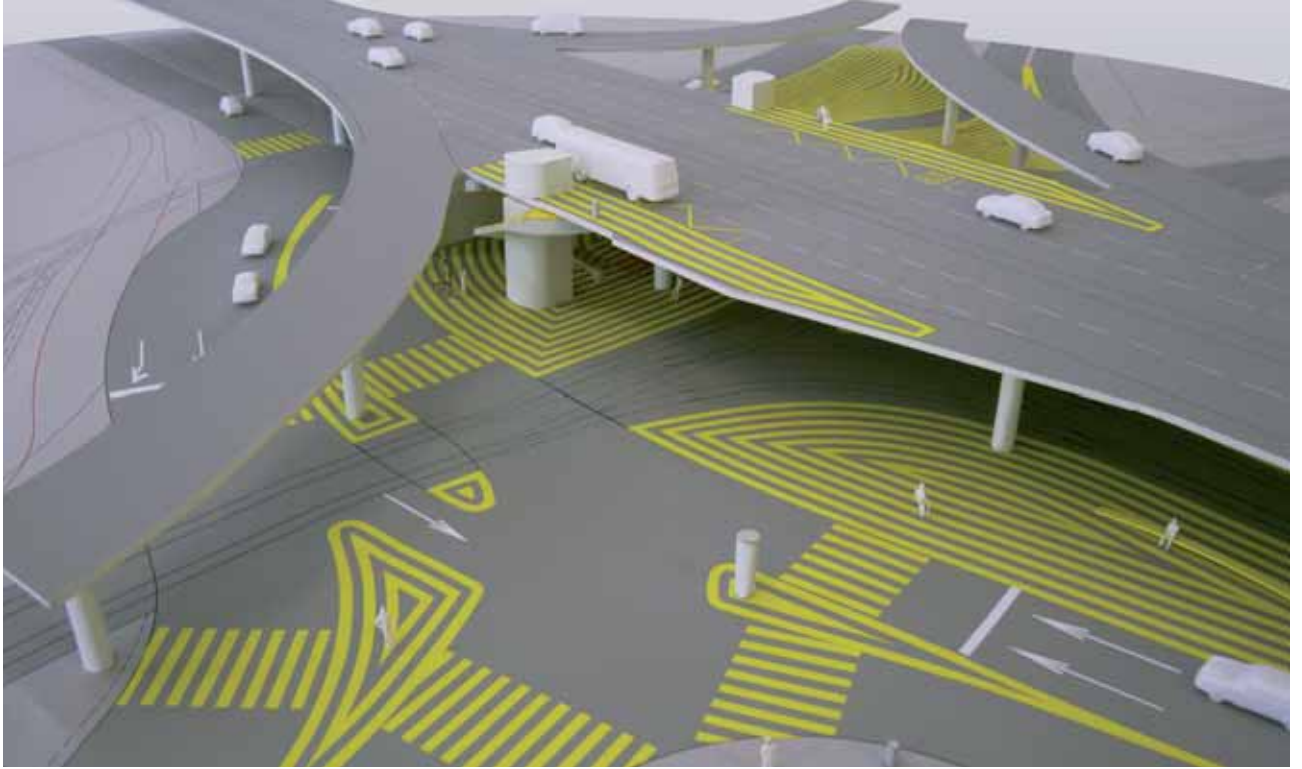


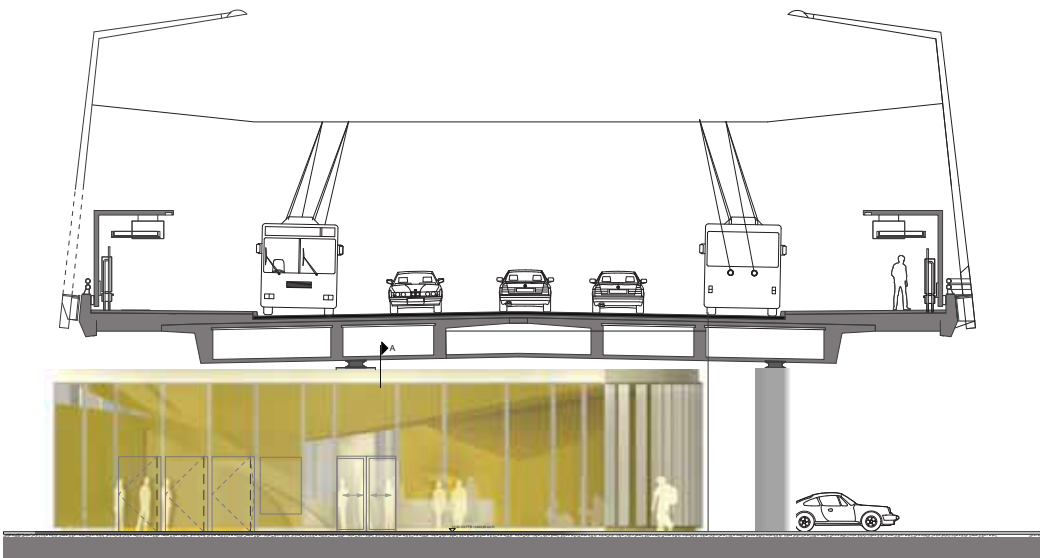
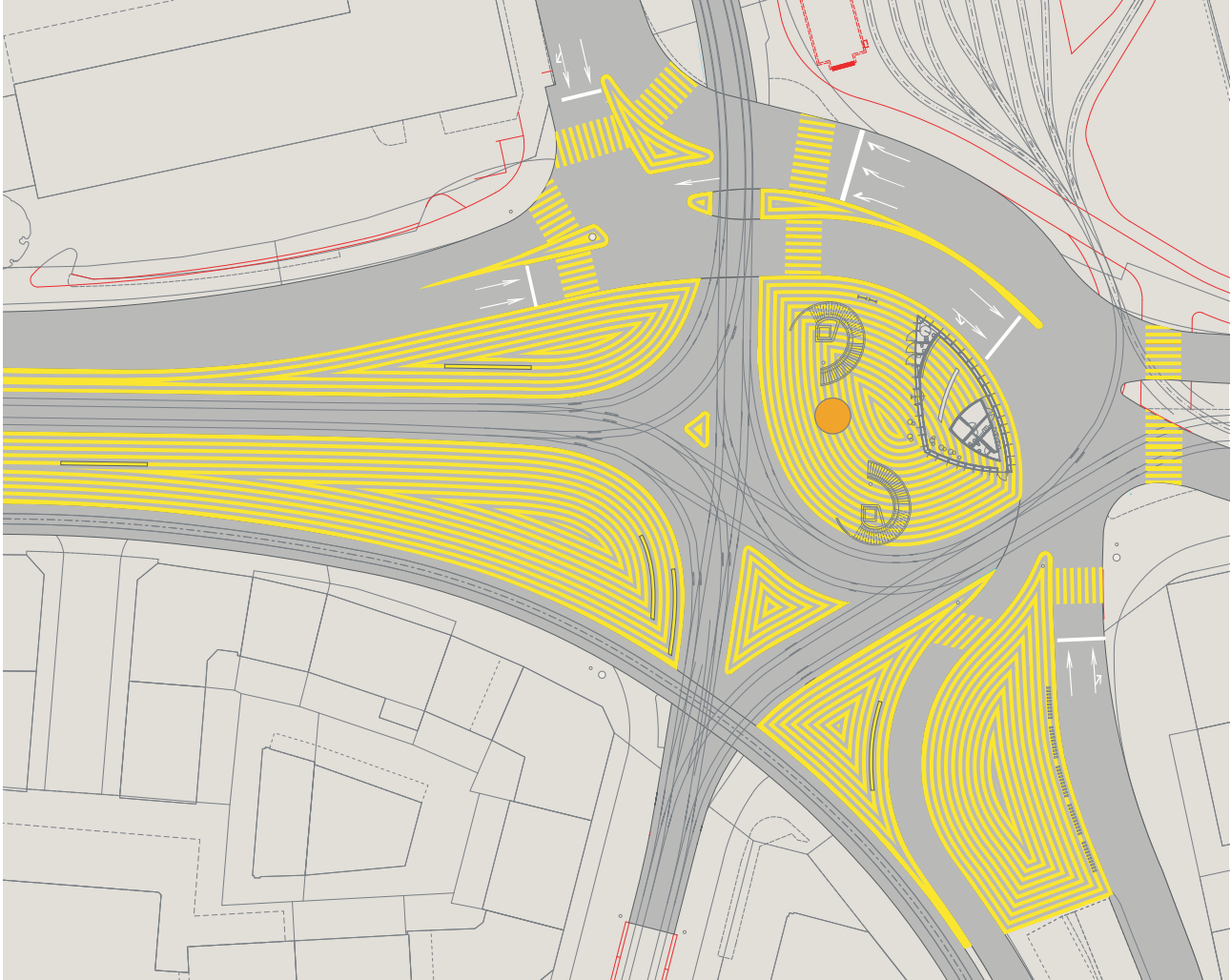
Situationsmodelle 1:200



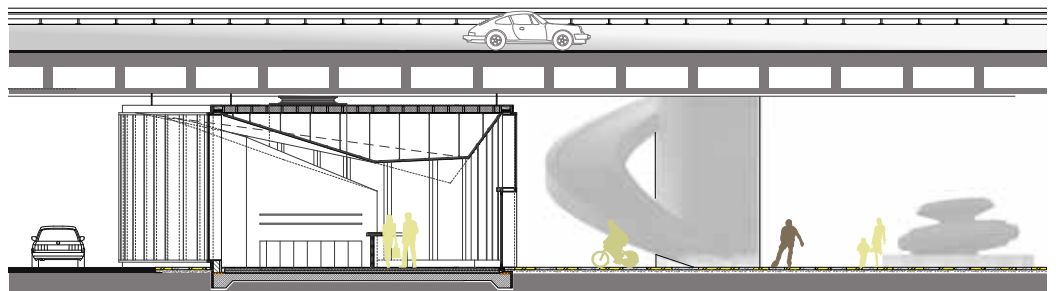
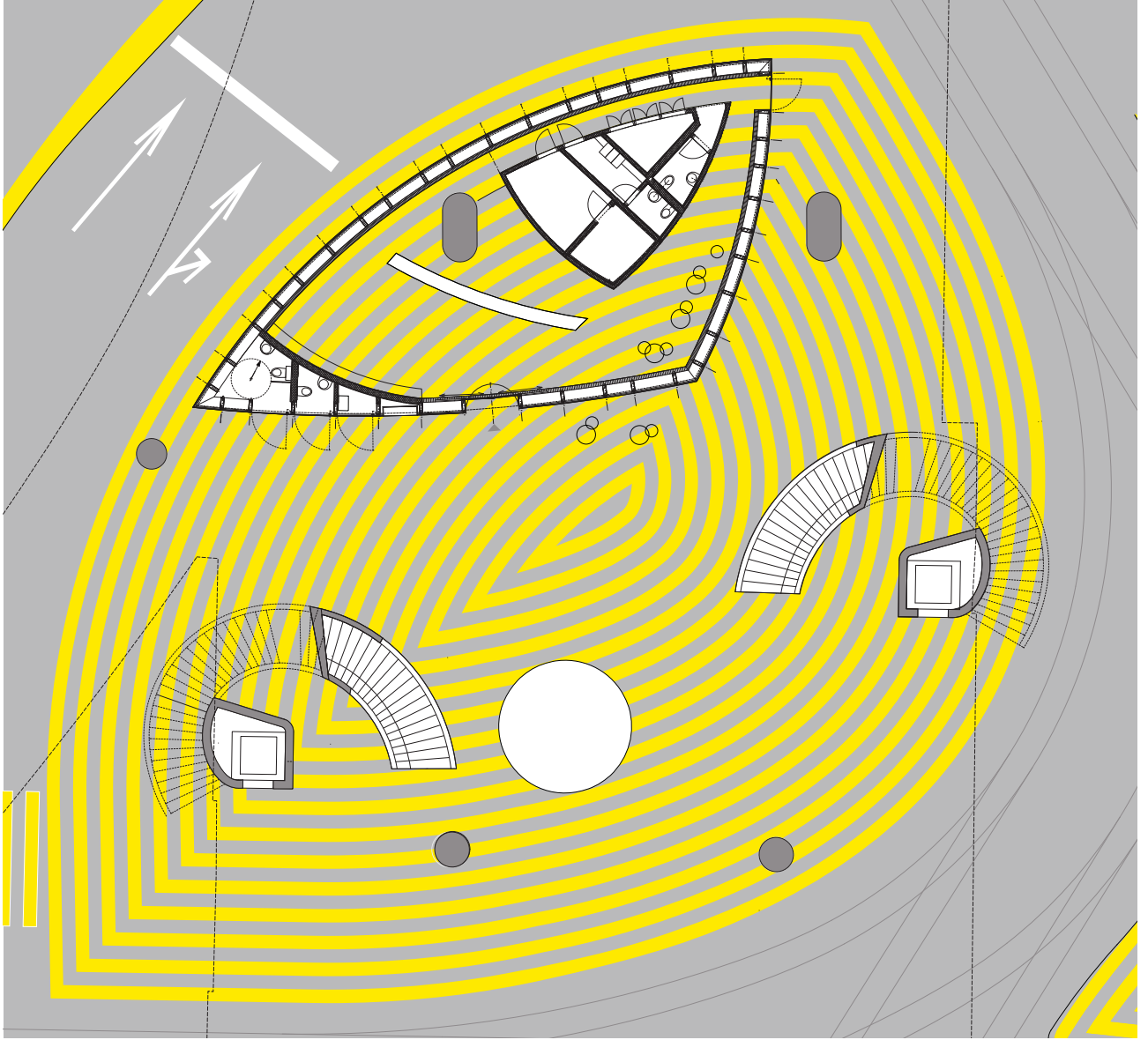
nicht zwingend ein komplexer Fragenkatalog. Die Fussgängerstreifenstruktur nimmt zwar eine alltägliche Praxis auf und stellt sie in einen neuen Zusammenhang, doch erschöpft sich das Projekt zu stark in einer rein formal-ästhetischen Dimension. Dadurch ergibt sich auch zu wenig Nachhaltigkeit. Hinzu kommt, dass sich aufgrund der starken Signalwirkung der Farbgestaltung ein zu diffuser Bereich zwischen begehbaren und befahrbaren Bereichen ergibt. Das dem Brunnen keine klare Aufmerksamkeit zu Teil wird (Entscheidung gegen oder für den Brunnen) wird als inkonsequent und zu wenig durchdacht erachtet.







1:1000 / 1:250



1:250 / 1:250